

Endlich können wir nicht umhin, diejenigen geehrten Abonnenten, welche mit der Zahlung im Rückstand sind, freundlichst zu ersuchen, dieselbe uns recht bald zukommen zu lassen.

Die Redaction.

Pressfreiheit.

Wenn wir es jetzt unternehmen, unsere Ansichten über die freie Presse hier niederzulegen, wissen wir recht wohl, daß wir etwas Neues über diesen vielbesprochenen Gegenstand zu sagen nicht vermögen und daß wir, wenn auch mit andern Worten, immer nur das alte Klagegedicht der Deutschen anzustimmen im Stande sind. Die jüngst erst wieder an Einzelnen gemachte traurige Wahrnehmung indes, die schließen läßt, daß ganz bestimmt die große Mehrzahl der Leser dieses Blattes höchst mangelhafte und verworrene Begriffe über das eigentliche Wesen der freien Presse besitzt, hat uns die Feder in die Hand gedrückt, um in möglichst faßlicher Weise über eines der wichtigsten Interessen der Menschheit uns auszusprechen und viele irrige Ansichten, soweit dies der beschränkte Raum eines Lokalblattes erlaubt, zu berichtigen. Wir waren erstaunt, als wir ohnlänglichst aus dem Munde von Leuten, die auf Bildung Anspruch machen zu können glauben, Aeußerungen über Pressfreiheit vernahmen, wie wir sie nicht erwartet hätten und die es zur Evidenz bewiesen, daß diese Personen über eine Angelegenheit völlig im Unklaren waren und noch sind, von der wir vorausgesetzt hatten, daß sie nicht als ein ungewisses Schattenbild vor ihren geistigen Blicken dastehen werde. Möge es uns denn gelingen, manche irrige Ansichten und vorgefaßte Meinungen zu berichtigen, um auf diese Weise der Freiheit des gedruckten Wortes neue Freunde zuzuführen!

„Pressfreiheit!“ — sagte einst Held in seiner, an den Klippen der Censur zerschellten Locomotive — „heißt der letzte Zug meiner Feder, wenn man mir einst die Hand zerschmettert; Pressfreiheit! heißt die letzte Grimasse meines Antlitzes, wenn man mich einst zu Tode foltert; und meine erste Frage am Auferstehungsmorgen wird sein: Hat Deutschland Pressfreiheit?“

Und warum ist dies ein Gut so vieler Opfer werth? hören wir fragen, und wir antworten darauf, weil es die Grundlage alles Völkerglückes ist, weil allein aus ihm hervorquillt Alles, was ein Volk frei, groß und glücklich machen kann. — Nehmt einem Volke Alles: nehmt ihm seine Verfassung, seine Institutionen, seine Gerechtsame, sein Hab' und Gut; aber laßt ihm die Pressfreiheit, und es vergeht kein Jahr, so hat es alles Verlorne wieder: seine Verfassung, seine Institutionen, seine Gerechtsame, sein Hab' und Gut. — Die Pressfreiheit ist die Wehnmutter aller Freiheit. So lange die Buchdruckerkunst, die größte Quelle für Volkswohlfaht, erfunden ist, gab es noch keinen Tyrannen, der sein Unterjochungswerk nicht damit begonnen hätte, die freie Presse zu vernichten. Napoleon hat es bewiesen. Er fand die freie Presse vor, und führte — die Censur ein. Selbst

seine glühendsten Verehrer haben ihm diesen Schritt nie vergeben.

Je unentbehrlicher nun die Pressfreiheit für das Volkswohl ist, um so trauriger ist die Wahrnehmung eben, der wir schon oben gedachten, daß der größte Theil des Volkes noch gar nicht einmal weiß, was denn eigentlich Pressfreiheit ist. Diese Wahrnehmung erklärt denn auch die sonderbare Erscheinung, daß das deutsche Volk — wir meinen hier nicht die Gelehrten und Gebildeten, sondern so recht eigentlich das Volk — sich um die wichtigste aller gesellschaftlichen Fragen gerade am allerwenigsten kümmert. Alle Zeitschriften, die nur ein Stück Ehre im Leibe haben, schreien nach Pressfreiheit und das Volk steht dabei, horcht zu, sperrt das Maul auf und meint: Das Bier ist aber heute einmal herzlich schlecht! — Ja aber just darum ist das Bier schlecht, weil ihr keine Pressfreiheit habt. Meint ihr, man schreie sich nach Pressfreiheit bloß deshalb die Lunge wund, um der Galle einmal ledig zu werden, oder glaubt ihr wirklich, es sei Egoismus, daß man sich im Kampfe für die Pressfreiheit moralisch todtzuschlagen, oder wie einen Hirsch aus eines Herrn Land in das andere hegen läßt? Nein, es sind edlere Beweggründe, welche den Schriftsteller beim Kampfe gegen die Censur leiten: er erblickt in dem Besitze der Pressfreiheit nicht allein das Unterpfand unserer Nationallehre, sondern auch die Gewißheit unseres Nationalglückes. Es ist das Volk, zu dessen Ehre und Glück er die Presse frei wünscht und darum muß auch das Volk die Pressfreiheit — man begreift, daß immer nur von gesetzlichen Mitteln die Rede ist — erringen helfen.

Dazu ist aber dem Volke freilich nöthig, zu wissen: Was ist die Pressfreiheit? — Inwiefern ist sie zu unserer Ehre und unserm Glücke nothwendig? — Haben wir ein Recht auf sie? —

Viel, sehr viel ist in Deutschland schon über die Pressfreiheit geschrieben worden, aber immer noch nicht genug. Fromme Leute, welche Morgens, Mittags und Abends beten, sollten außer dem täglichen Brode auch die Pressfreiheit in die vierte Bitte bringen und also sprechen: „Unser täglich Brod und die Pressfreiheit gib uns heute.“ Wenn sie der liebe Gott alsdann nicht gibt, so ist es ein sicheres Zeichen, daß wir sie uns nicht schenken lassen, sondern erwerben sollen, gerade wie das tägliche Brod.

Was ist die Pressfreiheit? Die vielen Leute, welche darüber geschrieben haben, haben sehr gelehrt darüber geschrieben und die Gelehrten haben das auch Alles verstanden und eingesehen; aber es ist Alles beim Alten geblieben, wie dies nicht anders sein konnte, weil man vergessen hatte das Volk ins Interesse zu ziehen. Darum ist es nöthig, daß man für's Volk schreibe und daß man darum deutsch und verständlich rede, damit es das